

pax_zeit

4_2023



15 Jahre aktiv
für den Frieden

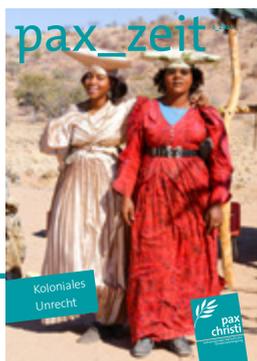


pax
christi

Internationale Katholische
Friedensbewegung



Im Schwerpunkt beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe mit dem Thema Klima und Frieden. Franz Josef Conraths und Boniface Mabanza Bambu richten ihren Blick darauf, wie wir unsere Lebensgrundlagen sichern können, hier und im Globalen Süden.



Gelesen und kommentiert

Berthold Seeger aus Biberach an der Riss schreibt zur Ausgabe 3_2023:

„Herzliche Gratulation zu dieser Ausgabe und ihren wichtigen Themen. Besonders angesprochen hat mich die ... Überschrift und der Artikel „Wege zu dekolonialen Dialogen“. Das Bild vom Kapuzinermissionar, der in einem Dorf begrüßt wird, treibt mir immer noch Scham und Zorn ins Gesicht, weil hier eine Maßlosigkeit und Arroganz der europäischen Missionstätigkeit zum Ausdruck kommt. Gott sei Dank gibt es die Entschuldigung von Papst Franziskus. Er stellte damit die Augenhöhe her zwischen den Völkern Afrikas und den europäischen Kirchen. Es ist die ehrliche Grundlage, für alle heutigen Projekte und Dialoge kirchlicherseits. ...“

Impressum

pax_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeber pax christi Deutsche Sektion e. V., Redaktion Christine Hoffmann (verantw.), Georg Kesting, Odilo Metzler, Josef Roberg Titelfoto pax christi Gesamtherstellung Eva Bege- mann & Fabian Wilczek, qupferrot – Visuelle Gestaltung Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser:innenbriefe und mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser:innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Feldstr. 4, 13355 Berlin, Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de

Gedruckt auf CircleOffset (100 % Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert) Redaktionsschluss für die Ausgabe 01_2024: 22.01.2024

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wie schreibt frau ein letztes Editorial? Kann darin etwas Anderes stehen als ‚Danke‘? Danke fürs Lesen der pax_zeit! Danke für jede Kritik und jeden Leser:innenbrief! Danke für jede Anregung und jedes Auslegen der Hefte bei Veranstaltungen!

Wenn Sie dieses Heft in der Hand halten, räume ich gerade mein Büro im pax christi-Sekretariat in Berlin auf und sortiere aus, was für die Zukunft erhaltenswert sein könnte und was nicht, da ich am 1. Februar 2024 in Rente gehe

Seit Oktober 2008 durfte ich als pax christi-Generalsekretärin wirken. Durfte bei vielen Veranstaltungen pax christi-Positionen darlegen. Durfte auf vielen Kundgebungen der katholischen Friedensbewegung ein Gesicht geben. Durfte mit vielen Menschen in und außerhalb der pax christi-Bewegung über die „richtigen“ friedenspolitischen Einschätzungen und Wege streiten. In diesem Heft darf ich – auf den Seiten 14/15 – die Fragen der Redaktion zu den wichtigsten Eckpunkten meiner Arbeit beantworten und so – mit Ihnen gemeinsam fünfzehn großartige Jahre Revue passieren lassen.

Es war großartig, gemeinsam Friedenspolitik zu machen. Großartig, so vielen von Euch und Ihnen zu begegnen und zu erleben, wie viele sich jahrzehntelang für Frieden in der Welt engagieren! Die Menschen in der pax christi-Bewegung sind ein großer Schatz – nicht nur für die katholische Kirche.

Noch viel mehr Interessantes findet sich in diesem Heft. Franz Josef Conraths gibt der Tierwelt eine Stimme und reflektiert die Erhabenheit, die wir Menschen uns zuschreiben, hin auf ihre zerstörerische Wirkung für Tiere. Robert Żurek schildert uns seine Sicht aus Polen auf die aktuellen Beziehungen unserer beiden Länder und zeigt, wie wichtig es heute ist, die polnisch-deutsche Versöhnung wieder mit Leben zu füllen. Die Impulse, die Boniface Mabanca Bambu während des Studienteils auf der Delegiertenversammlung in Mainz gab, können Sie nachlesen und den letzten Teil der Reihe zur pax christi-Geschichte, diesmal von Michael Rösch.

Noch einmal wünsche ich Ihnen eine inspirierende Lektüre. Auf Wiedersehen.

Ihre

Christine Hoffmann

Korrektur: In Heft 3/2023 gab es auf Seite 2 einen Tippfehler beim Todesdatum des Seligen Kriegsdienstverweigerers Franz Jägerstätter. Richtig ist: 9. August 1943.

Inhalt

Klima und Frieden

4 Der Mensch: Krone der Schöpfung oder gefährlichstes Tier auf der Erde?

Franz Josef Conraths

6 Plädoyer für weltweite Kooperation gegen den Klimawandel

Boniface Mabanza Bambu

pax christi-Jahrzehnt

8 Gewaltfrei wirkt.

Michael Rösch

pax christi-Partnerschaften

10 Dialog und Begegnung

Dr. Robert Žurek im Gespräch mit Christine Hoffmann

Delegiertenversammlung

12 Gaza und Ukraine: Auf der Suche nach dem Verbindenden

Odilo Metzler

Interview

14 15 Jahre aktiv für den Frieden

Christine Hoffmann im Gespräch mit Josef Roberg

Sektion

16 Appell an die Menschlichkeit

Diözesanverbände im Profil

17 Arm, aber aktiv und gewaltfrei

Gabriele Wulfers

Kommissionen und AGs im Profil

18 Die Kommission „Aktive Gewaltfreiheit“

Glaube Perspektive

19 „Der Flügelschlag des Schmetterlings“

Klaus Hagedorn

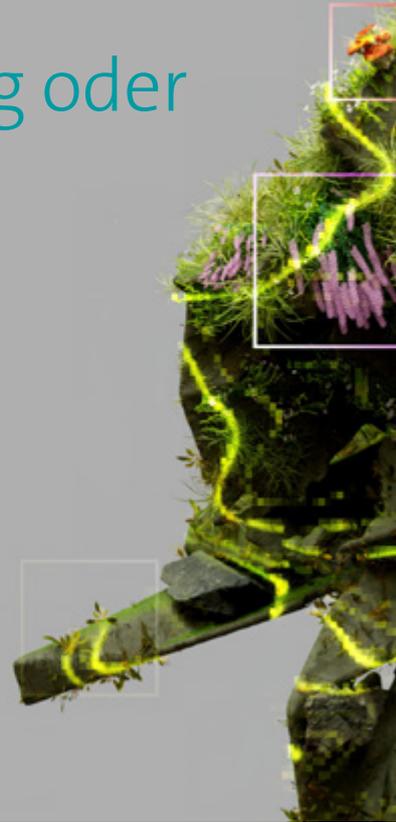


Die Redaktion der pax_zeit ist ein ziemlich eingespieltes Team. Da fliegen Fachjargons hin und her, Autor:innen werden gesucht, Texte gesichtet, diskutiert und gekürzt. Das Layout von Eva und Fabian begutachtet und für sehr gut befunden. Claudia, Odilo, Georg und Josef werkeln ordentlich herum, die Fäden hält Christine als Chefredakteurin in der Hand. Wir hatten viele Diskussionen um die Frage, wie eine ansprechende und herausfordernde Zeitung entstehen kann, um pax christi überzeugend zu repräsentieren. Für die gute und spannende Zusammenarbeit bedankt sich die Redaktion ganz herzlich bei Christine.

Der Mensch: Krone der Schöpfung oder gefährlichstes Tier auf der Erde?

Bewahrung der Lebensgrundlagen sichern

Franz Josef Conraths



Vor ziemlich genau 60 Jahren zeigte der New Yorker Zoo eine einfache Ausstellung, die großes Aufsehen erregte. Sie trug den Titel „Das gefährlichste Tier der Welt“. Zwischen Orang-Utans und Berggorillas war hinter Gitterstäben ein Spiegel angebracht. Darunter stand: „Sie sehen hier das gefährlichste Tier der Welt. Unter allen Tieren, die jemals gelebt haben, ist es das Einzige, das ganze Tierarten ausrotten kann (und dies auch getan hat). Jetzt hat es die Macht, alles Leben auf der Erde auszulöschen.“

Szenenwechsel: Sonntägliche Eucharistiefeier im Jahre 2023. Es wird gesungen: „Ich glaube an den Vater, (...). Er schuf aus Nichts das Leben, den Mensch als Frau und Mann: die Krone seiner Schöpfung, ich glaube daran“. Mir bleibt die Liedzeile im Hals stecken. Daran, dass der Mensch die Krone der Schöpfung wäre, glaube ich nicht und bin froh, dass dies auch in keinem Glaubensbekenntnis steht.

Artensterben unbekanntem Ausmaßes

Würde uns Menschen nicht ein wenig Bescheidenheit gut zu Gesicht stehen? Immerhin geht mit unserer Ausbreitung über den Planeten ein Artensterben ungekannten Ausmaßes einher, das immer weiter voranschreitet. Um diesen Verlust zu erfahren, muss ich nicht an den Amazonas fliegen. Ein Spaziergang daheim reicht aus, um zu sehen, wie natürlicher Lebensraum zerstört wird. Dass wir häufig gewaltsam gegen die Natur vorgehen, verrät unsere Sprache, wenn wir „Ungeziefer bekämpfen“, „Schädlinge vernichten“ oder Arten „ausrotten“. Um dies zu rechtfertigen, scheuen wir nicht mal davor zurück, Gott zu zitieren: „Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie ...“ (Gen 1, 28).

Dabei ist Biodiversität die Existenzgrundlage des Lebens und die Natur ein sensibles Geflecht, in der jeder Organismus eine wichtige Rolle spielt. Kleinstlebewesen, die einen Großteil der Artenvielfalt ausmachen, übernehmen unersetzliche Funktionen: Neben dem bekannten Regenwurm sorgen Mikroorganismen, Pilze und Weichtiere für gesunde Böden. Insekten bestäuben unsere Pflanzen und sind wichtige Nahrungsquelle für Reptilien, Amphibien, Vögel und Säugetiere. Wir Menschen sind dabei, diese über Jahrmillionen entstandenen Gleichgewichte zu zerstören: Während vor Beginn der so genannten „Zivilisation“ die Biomasse des Menschen und der von ihm gehaltenen Nutztiere nahezu Null war, übersteigt diese heute die der wild lebenden Säugetiere um ein Vielfaches. Ähnliches gilt für Vögel: Die Biomasse von Geflügel ist etwa dreimal so hoch wie die von Wildvögeln. In der kurzen Zeit der Menschheitsgeschichte sind etwa 83 Prozent der landlebenden und 80 Prozent der marinen Säugetier-, sowie 50 Prozent der Pflanzen- und 15 Prozent der Fischarten verloren gegangen.

Verlust von Biodiversität

Die Ausstellung im New Yorker Zoo stellte die durch Menschen verursachte Artenvernichtung auf eine Ebene mit der Bedrohung allen Lebens auf der Erde durch Atomwaffen. Dabei findet in unserem anthropozentrischen Weltbild, das insbesondere die monotheistischen Religionen pflegen, der Verlust von Biodiversität viel weniger Beachtung als der Klimawandel. Denn während sich dieser beim Urlaub auf Rhodos oder im eigenen Garten bemerkbar macht, läuft die Zerstörung von Biodiversität über lange Zeiträume still und unbemerkt ab.



Wenn der Mensch das gefährlichste Tier auf der Erde ist, ergibt sich für mich als Wissenschaftler, der in der Evolutionstheorie eine Grundlage für das Verständnis des Lebens sieht, die Frage, wie die Evolution reagieren wird. Einfache Antworten sind Anpassung oder Aussterben der Art Mensch. Das Ökosystem auf der Erde kann sich keine Art leisten, die das System in seinem Bestand gefährdet.

Dabei hilft auch nicht, dass der Mensch in der Lage ist, den Schaden zu erkennen, den er anrichtet. Wir wissen, dass Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein Schlüssel zur besseren Gestaltung des Lebensraumes Erde sind. Wir wissen aber auch, dass schnelles Bevölkerungswachstum mit Armut, Krankheit und Zerstörung der Natur verbunden ist.

Schöpfung, die keine Krone braucht

Vor 2000 Jahren lebten rund 300 Millionen Menschen auf der Erde, um 1800 eine Milliarde. Allein während der Lebensspanne meines Vaters – er wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden – hat sich die Weltbevölkerung von gut zwei auf acht Milliarden Menschen nahezu vervierfacht. Vor diesem Hintergrund nehmen Auseinandersetzungen um Ressourcen ungekannte Ausmaße an. Eine gerechte Verteilung dessen, was Menschen zum Leben benötigen, liegt in weiter Ferne. Folgen wie Flucht und Migration verdeutlichen, dass wir es ohne radikales Umdenken nicht schaffen werden, Gerechtigkeit auch nur ansatzweise herzustellen. Wir in den Industriestaaten leben auf Kosten von Menschen und Ökosystemen im Globalen Süden. Dabei werden überall wichtige Lebensgrundlagen zerstört.

Trotz des beeindruckenden Engagements von Papst Franziskus für Frieden und Gerechtigkeit blenden der Vatikan und die Männer, die die Geschicke der katholischen Kirche leiten, das Thema Bevölkerungswachstum aus. Mit teils fragwürdigen Moralvorstellungen stemmen sich Papst und Bischöfe gegen praktikable Wege der Familienplanung. Ohne eine fundamentale Entschleunigung des globalen Bevölkerungswachstums werden wir uns jedoch von Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung immer weiter entfernen.

Müssen wir uns, zumal als Christ:innen, nicht aus dem Mittelpunkt nehmen, anerkennen, dass wir nur eine von vielen Arten auf diesem Planeten sind, und dass alle Arten ihre berechnete Nische im filigranen Ökosystem der Schöpfung haben? Eine Schöpfung, die keine Krönung braucht, sondern Lebewesen, die so behutsam miteinander und ihrer Umwelt umgehen, dass die gemeinsamen Lebensgrundlagen bewahrt bleiben.

Prof. Dr. Franz Josef Conraths ist pax christi-Mitglied und war Leiter des Instituts für Epidemiologie, Vizepräsident des Friedrich-Loeffler-Instituts – Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit in Greifswald.

Plädoyer für weltweite Kooperation gegen den Klimawandel

Der Blick aus dem Globalen Süden hält uns den Spiegel vor

Boniface Mabanza Bambu



Ich wünsche mir, die Menschheit stünde zusammen und würde alle intellektuellen, moralischen und spirituellen Ressourcen mobilisieren, um der größten Bedrohung für unseren Planeten entgegenzuwirken: dem Klimawandel, der die Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen und in vielen Weltregionen schon für jetzige Generationen vernichtet. Stattdessen stehen wir da und beobachten, wie diese Bedrohung in den Hintergrund gerät. Stattdessen sind wir seit dem Beginn des russischen Aggressionskrieges gegen die Ukraine damit beschäftigt, eine vermeintliche Normalität wiederherzustellen, die angeblich durch diesen Krieg gestört worden sei. Aber eine Normalität gab es vor diesem Krieg nicht.

Normalität?

Es gibt keine Normalität in einer Welt voller Ungleichheiten zwischen den Ländern und innerhalb der Länder. Es gibt keine Normalität in einer Welt, in der jedes Jahr tausende Tier- und Pflanzenarten verschwinden. Es gibt keine Normalität in einer Welt, in der für Waffen mehr ausgegeben wird als zur Verwirklichung der Nachhaltigkeitsziele der UN. Es gibt keine Normalität in einer Welt, in der der Regenwald in Südamerika abgeholzt wird, um Soja zu produzieren, das u. a. in der Massentierhaltung in der EU landet, deren Überschüsse dann kleine Produzent:innen in verschiedenen afrikanischen Ländern aus ihren eigenen Märkten verdrängen.

Es gibt keine Normalität in einer Welt, in der mehrere Tonnen Erden abgetragen werden, um ein paar Kilogramm Platin in Südafrika oder Kobalt im Kongo zu gewinnen, um die Mobilitäts- und Energiewende im Westen zu verwirklichen, wobei die Wende auf den Rücken der Menschen geschieht, die von Wertschöpfungsketten ausgeschlossen bleiben. Sie



werden in Nachhaltigkeitsnarrative eingewickelt, die nur dazu dienen, die Lebensstandards in Industrienationen auf Kosten von Menschen und Umwelt in anderen Teilen der Welt zu stabilisieren und legitimieren. Es gibt keine Normalität in einer Welt, in der die Finanzströme in die falsche Richtung stattfinden, und zwar von den vermeintlich armen Ländern in die vermeintlich reichen Länder, und zwar durch illegale Kapitalabflüsse und ein auf die Interessen der Gläubiger des Globalen Nordens zugeschnittenes Schuldenmanagement. Es gibt keine Normalität in einer Welt, in der Dürren und Überschwemmungen tagtäglich Lebensgrundlagen zerstören, hauptsächlich in den Regionen, in denen die Menschen am wenigsten zum Klimawandel beitragen.

Kriege verschieben Fronten

Dass der Aggressionskrieg Russlands gegen die Ukraine uns als Kollektiv einen Zustand anstreben lässt, der bereits vor diesem Krieg so krisenhaft war, zeigt, wie zukunftsgefährdend Krieg ist. Dies verpflichtet uns, diesem Krieg so schnell wie möglich ein Ende zu setzen. Jeder Krieg, auch dieser, verursacht nicht nur mehr Leid, sondern verschiebt auch die Wahrnehmungen und die Prioritäten. Er spaltet und lässt die gemeinsamen Fronten bröckeln. All dies wissen wir nicht erst seit dem 24. Februar 2022.

In den letzten Jahren gab es viele andere Kriege, die uns diese traurige Wirklichkeit vor Augen hätten führen müssen: Libyen, Sri Lanka, Syrien, Irak, Jemen, Afghanistan, Kolumbien, Mali



und die Sahelregion, Mosambik, Südsudan, DR Kongo. Einige dieser Kriege haben fast genau die gleichen Erklärungsmuster wie die russische Aggression gegen den ukrainischen Nachbarn. Die Demokratische Republik Kongo ist ein gutes Beispiel. Putin bezieht sich auf „Russischsprachige“, um seine Intervention zu rechtfertigen. Paul Kagame, der Präsident Rwandas, instrumentalisiert im Ostkongo so genannte „Rwandophonen“, um Territorien und wertvolle Ressourcen wie Coltan und Gold zu kontrollieren. Die von ihm bewaffneten und kontrollierten Gruppen beherrschen den Zugang zu und die erste Stufe des Handels mit wertvollen mineralischen Ressourcen, die letztendlich Einzug in unsere Handys, Computer, Batterien, Playstations und Satellitenfernsehgeräte finden.

Dass solche Kriege wie im Ostkongo hier kaum wahrgenommen werden, zeigt die Doppelstandards, mit denen wir gleiche Wirklichkeiten messen. Und die Erwartungshaltung westlicher Entscheidungsträger:innen gegenüber ihren Kolleg:innen aus anderen Teilen der Welt im Blick auf die russische Aggression gegen die Ukraine, zeigt, wie sehr wir uns noch als das Zentrum der Welt betrachten. Wir haben versagt im Blick darauf, ungeachtet der Regionen, wo Kriege ausbrechen und ungeachtet derer, die sie verursachen, die gleiche Verurteilung und vor allem das gleiche Mitgefühl zu zeigen, was sich wiederum im unterschiedlichen Umgang mit Geflüchteten zeigt.

Alternativen zur Militarisierung schaffen

Versagt haben wir auch im Blick darauf, aus unserer eigenen Geschichte, die sehr stark von Gewalt geprägt ist, Mechanismen ziviler Konfliktbearbeitung zu entwickeln, die ermöglichen würden, in Kooperation mit anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen weltweit, entscheidend zu intervenieren, bevor die Eskalation der Gewalt in dem Konflikt die Verhandlungen



zu komplex macht. Was hatten wir zu Beginn des aktuellen Krieges Russlands gegen die Ukraine an Instrumenten ziviler Konfliktbearbeitung zu bieten? Die Aufgabe der Entwicklung solcher Instrumente in transnationalen Netzwerken müssen wir uns vornehmen und die Politik in die Pflicht nehmen, die erforderliche langfristige Arbeit dazu als Alternative zur Militarisierung in der Zukunft zu fördern.

Dies ist umso wichtiger, als es uns seit dem 24. Februar 2022 mit der Aggression eines Mitglieds des Sicherheitsrates gegen seinen Nachbarn wieder vor Augen geführt wurde, wie innerhalb der Länder partikulare Gruppen es immer wieder schaffen, ganze Institutionen, wie Parlamente, die Check and Balance leisten sollten, in abgründige Ideen einzuwickeln. Was wir mit Putin in der Ukraine erleben, haben wir mit Bush im Irak, Sarkozy in Libyen, Saudi-Arabien und dem Iran im Jemen und Paul Kagame im Kongo schon mal erlebt. Dass dieses Muster immer wieder zurückkehrt, ist Warnung genug. Zur Beendigung des russischen Aggressionskrieges wie zu allen anderen Aggressionen können wir nur beitragen, indem wir die Aggressionsmächte mit Namen benennen und Solidarität mit den Opfern zeigen. Zu den Grundprinzipien unseres gemeinsamen Lebens gehört es, die völkerrechtlich anerkannten Grenzen zu respektieren. Aber uns ist es auch bewusst, dass der nationalstaatliche Rahmen nicht geeignet ist, sich den zentralen Herausforderungen der Menschheit konsequent zu stellen. Aber wenn wir daran arbeiten wollen, die nationalstaatlichen Grenzziehungen zu überwinden, dann nur durch gemeinsam definierte politische, soziale und ökonomische Integrations- und Kooperationsprozesse und nicht durch Kriege zur Wiedererweckung ausgestorbener Imperien oder zur Gründung neuer Imperien.

Dr. Boniface Mabanza Bambu ist Referent der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA). Wir dokumentieren hier seine Ostermarschrede 2023 in Frankfurt/Main.

Gewaltfrei wirkt.

Stark im Protest und in Bündnissen

Michael Rösch

75 Jahre
pax
christi



Foto: Annette Rausch

Kunstaktion der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ 2012 in Berlin

Durch die Angriffskriege in Afghanistan und im Irak und die zahlreichen Proteste dagegen wuchs die deutsche Friedensbewegung zu Beginn des 21. Jahrhunderts und auch die Aufmerksamkeit von pax christi in der Öffentlichkeit. „Mut zur Wahrheit: Der Militäreinsatz ist gescheitert“, erklärte der damalige pax christi-Präsident Heinz-Josef Algermissen im Januar 2010 und erntete damit aus Teilen der Politik und Medien heftige Kritik. pax christi forderte wie schon in den Jahren zuvor die Beendigung des Kriegs und den Abzug der Bundeswehr, was bei Podiumsdiskussionen auf Katholikentagen ebenfalls thematisiert wurde.

Am 31. Mai 2010 stürmte eine Eliteeinheit des israelischen Militärs eine internationale Flotte mit Hilfsgütern für den Gaza-Streifen. Dabei wurden neun Personen auf dem Hauptschiff „Mavi Marmara“ getötet. pax christi hatte sich an der Hilfsmission neben zahlreichen anderen NGOs und Bundestagsabgeordneten unter dem Titel „Ein Schiff für Gaza“ beteiligt. Seit der Machtübernahme der Hamas im Gaza-Streifen hatte Israel eine strikte Land- und Seeblockade errichtet. Die Aufarbeitung der Beteiligung an der internationalen Gaza-Flottille, bei der maßgeblich die türkische Organisation IHH beteiligt war, wurde innerhalb von pax christi kontrovers diskutiert.

Auf der Delegiertenversammlung der deutschen Sektion im gleichen Jahr war der Nahostkonflikt wie des Öfteren ein zentrales Thema. Der Beschluss „Ungeteilte Solidarität für einen gerechten Frieden“ führte die Stellungnahme der sogenannten „doppelten Solidarität“ weiter. Zu zahlreichen israelischen und palästinensischen Menschenrechtsorganisationen und Friedensbewegungen bestehen seit vielen Jahrzehnten enge Kontakte, wie dem Arab Educational Institute. Regelmäßige Fahrten von pax christi-Gruppen ins Heilige Land unterstreichen die Bedeutung der Verbindungen zu den Menschen vor Ort.

„Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“

Die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel! Den Opfern Stimme – den Tätern Name und Gesicht“ wurde im Mai 2011 ins Leben gerufen. Zunächst war der Fokus auf die Bundestagswahl 2013 gerichtet. Aufgrund der großartigen Resonanz wurde die Kampagne weiter fortgesetzt. Mit bildstarken Kunstaktionen jeweils am 26. Februar, abgeleitet von Artikel 26.2 des Grundgesetzes, schaffte dieses größte zivilgesellschaftliche Bündnis gegen Rüstungsexporte Öffentlichkeit: Hundert Großballons in der Form von Bomben, die über dem Reichstagsgebäude in Berlin aufstiegen, schafften es 2012 in die Hauptsendung von „ZDF heute“. Eine der

Hauptforderungen, ein Rüstungsexportkontrollgesetz, das wahrhaft restriktive Rüstungsexportpolitik in einem Gesetz festschreiben soll, ist aktuell in Entstehung.

Aufgrund der Ukraine-Krise 2014 fanden in Deutschland vermehrt Montagsmahnwachen für den Frieden statt, die auch Friedensbewegung 2.0 genannt wurden. Diese neue Bewegung forderte die etablierte Friedensbewegung heraus. Sollte die „alte“ Friedensbewegung neu belebt werden? Doch verschwörungstheoretischen Stellungnahmen und Querfront-Bestrebungen einiger Akteur:innen ließen pax christi Abstand davon nehmen.



Foto: Martin Pilgram

Michael Rösch bei Demonstration zur Münchener Sicherheitskonferenz 2018

„gewaltfrei wirkt“

Die Delegiertenversammlung beschloss 2016 nicht nur ein neues Selbstverständnis, das die Gewaltfreiheit als verbindendes Element aller pax christi-Themen in den Mittelpunkt rückt, sondern auch die Umsetzung der Aktionsvorschläge der Zukunfts-AG 2020. Die aktuelle Kampagne „gewaltfrei wirkt“ ist ein Ergebnis davon.

pax christi ist im Social Media Bereich äußerst aktiv. Zu dem Facebook-Auftritt kam 2020 die Instagram-Seite hinzu. Unterschiedliche Online-Formate wurden während der Corona-Pandemie weiter ausgebaut. pax christi-Diözesanverbände vernetzen sich noch stärker untereinander, bzw. sich zu Regionalverbänden zusammen. Die geringe Anzahl an neuen Mitgliedern ist jedoch eine bleibende Herausforderung.

Durch den Anstieg von Asylsuchenden wurde das Thema Flucht und Migration ab 2015 auch innerhalb von pax christi wieder bedeutsamer. Durch Berichte von unhaltbaren Zuständen für Geflüchtete etwa auf Lesbos und das Vorgehen von der europäischen Grenzschutz Frontex wurde ein Politikwechsel auf Bundes- und EU-Ebene gefordert. Die Kampagne „Kein Weihnachten in Moria“ erlangte bundesweite Aufmerksamkeit.

Aufrüstung und neue Waffensysteme bereiten der Friedensbewegung in den letzten Jahren große Sorgen. Pax Christi International und die deutsche Sektion warnen immer wieder vor der unregulierten Weiterentwicklung von Drohnen und autonomen Waffen und fordern gesetzliche Grenzziehungen.

Zukunftsvisionen

Neben Reaktionen auf Geschehnisse haben Zukunftsvisionen eine besondere Bedeutung. So veröffentlichte die Evangelische Landeskirche in Baden 2018 das Szenario „Sicherheit neu denken“. pax christi schloss sich dem Netzwerk an

und wirbt für eine Transformation hin zu einer rein zivilen Sicherheitspolitik.

Der von Russland am 24. Februar 2022 eröffnete Angriffskrieg gegen die Ukraine, dessen Vorläufe bis 2014 und weiter zurückreichen, fordert die Friedensbewegung und pax christi heraus. Die Ablehnung des 100 Milliarden Sondervermögens für die Bundeswehr und die Forderungen für einen sofortigen Waffenstillstand und Verhandlungen finden in der Bewegung deutliche Zustimmung; wie auch die Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern aus den beteiligten Ländern. Doch die Positionen zu (schweren) Waffenlieferungen an die Ukraine und militärischer Unterstützung gehen unter den Mitgliedern auseinander. Aufgrund der heftigen staatlichen Repression in den letzten Jahren gegen jegliche Kritik ist der Kontakt von pax christi-Mitgliedern zu der Zivilgesellschaft in Russland abgebrochen. Das Verbot der russischen Organisation Memorial International ist ein Beispiel unter vielen.

Trotz alledem gilt es, neuen Mut zu schöpfen. Der Titel des diesjährigen Friedenskongresses in Leipzig, anlässlich des 75-jährigen Bestehens der katholischen Friedensbewegung pax christi in Deutschland, kann dafür programmatisch gelesen werden: „... und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“ (Jesaja 2,4) – Perspektiven für eine Welt ohne Gewalt.

Michael Rösch ist Geistlicher Beirat von pax christi Augsburg und Mitglied der Kommission Christlich-Muslimischer Friedensdialog.

Dialog und Begegnung

Über das deutsch-polnische Verhältnis

Dr. Robert Żurek im Gespräch mit Christine Hoffmann



Inschrift auf dem Platz vor der Kirche Maria auf dem Sande in Wrocław (Breslau)

Wie erlebst du das deutsch-polnische Verhältnis zurzeit?

Für jede Person, der die deutsch-polnischen Beziehungen am Herzen liegen, ist es wohl schwer zu beobachten, wie sich diese Beziehungen seit einigen Jahren gestalten. Das polnische Regierungslager sieht in Deutschland eher eine Bedrohung als einen Verbündeten und hinterfragt die Errungenschaften des jahrzehntelangen Versöhnungsprozesses. Die Geschichte und Gegenwart der deutsch-polnischen Beziehungen wird von den Regierungsvertreter:innen und von den regierungsnahen Medien sehr kritisch bewertet. Das wirkt sich auf die Gesellschaft aus. Die Sympathiewerte Polens für die Deutschen sinken, wobei sie immer noch höher sind, als die Sympathiewerte der Deutschen für Polen. Und da sind wir bei den Problemen auf der deutschen Seite angelangt, denn es wäre ungerecht, die volle Verantwortung für die Beziehungskrise nur den polnischen Nationalkonservativen zuzuschreiben. Ihre negative Haltung gegenüber Deutschland speist sich aus den deutschen Fehlern und Unterlassungen gegenüber Polen, vor allem aus der Nichtwahrnehmung ihrer Existenz und ihrer Anliegen.

Was bewegt dich zurzeit am meisten, in den deutsch-polnischen Kontakten?

Es bewegt mich die Frage, wie wir der negativen Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen entgegensteuern können. Ich verbinde große Hoffnungen mit der Zivilgesellschaft, die im deutsch-polnischen Versöhnungsprozess

nach dem Zweiten Weltkrieg ihre große Kraft gezeigt hat, jetzt aber bei weitem zu wenig tut. Damit will ich keineswegs die vielen Menschen geringschätzen, die sich unermüdlich für die deutsch-polnische Freundschaft einsetzen. Aber wir brauchen deutlich mehr davon, und vor allem brauchen wir mehr junge Menschen, die die Verantwortung übernehmen und mitgestalten. Daran arbeiten wir in Kreisau, indem wir jedes Jahr Tausenden von jungen Menschen aus Deutschland und Polen Begegnung und Dialog ermöglichen – übrigens mit Unterstützung der von pax christi entsandten Freiwilligen. Aber diese Tausende machen nur einen Bruchteil ihrer Jahrgänge aus. Die meisten der deutschen und polnischen Jugendlichen wissen kaum etwas über das jeweilige Nachbarland.

Was hältst du für sinnvoll, um die Kontakte zwischen den pax christi-Gruppen in Deutschland und ähnlichen Gruppen in Polen wieder lebendig werden zu lassen?

pax christi hat im Versöhnungsprozess vor 1989 eine Schlüsselrolle gespielt. Danach hat aber sein Engagement deutlich nachgelassen. Vielen Akteur:innen der deutsch-polnischen Versöhnung ging es so, jetzt merken wir aber, dass es ein Fehler war. Die Versöhnung war damals nicht vollendet, sie bleibt eine Daueraufgabe. Die Begegnung spielt dabei eine entscheidende Rolle. Aus den Ergebnissen der Meinungsumfrage „Deutsch-Polnisches Barometer“ von 2022 geht hervor, dass Deutsche, die Polen mindestens einmal im Leben besuchten, ein besseres Bild von Polen und den Polinnen und Polen haben, als der Rest der Gesellschaft. Ich würde es

pax christi entsendet seit vielen Jahren Freiwillige in eine der größten internationalen Jugendbegegnungsstätte Europas. Die Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“ kam während des Nationalsozialismus drei Mal zu geheimen Treffen in Kreisauer Berghaus zusammen. Heute beherbergt das ehemalige Gutsgelände der Adelsfamilie von Moltke eine Bildungsstätte für Besucher:innen aus ganz Europa. Ein internationales Team von pädagogischen Mitarbeitenden setzt jährlich rund hundert Projekte um – Jugendbegegnungen und Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator:innen.



Foto: Martin Pilgram

Robert Żurek beim pax christi-Kongress in Leipzig

daher sehr begrüßen, wenn sich pax christi in den deutsch-polnischen Beziehungen wieder stärker engagieren, und dabei vor allem auf Begegnung und Dialog setzen würde. Mit wem? Naheliegend scheint mir für den Anfang das Wiederbeleben der alten Kontakte zu den liberalen katholischen Kreisen zu sein. Bei denen wird man am ehesten eine gemeinsame Sprache finden und gemeinsame Initiativen auf die Beine bringen können, die dann folgen sollten.

Wie hat der Krieg Russlands gegen die ganze Ukraine das polnisch-ukrainische Verhältnis verändert?

In meiner Einschätzung – entscheidend. Die polnische Gesellschaft ist sich dessen bewusst, dass die Ukraine nicht nur sich selbst, sondern auch Polen und Europa verteidigt. Nicht zuletzt deshalb gibt es in Polen eine enorme Solidarität und Unterstützung für die östlichen Nachbarländer. Im Gegenzug sind die in Meinungsumfragen bekundeten Sympathiewerte der Ukraine für Polen enorm hoch. Die zwischenmenschlichen Beziehungen, die infolge dieses unseligen Krieges entstanden sind, etwa wegen der Aufnahme der Geflüchteten in den polnischen Familien, tragen zur Annäherung bei. Die historischen Streitfragen sind nicht mehr so wichtig wie früher, auch wenn sie die Beziehungen nach wie vor belasten und unbedingt gelöst werden müssen, allerdings erst in ruhigeren Zeiten.

Wie hat sich das polnisch-russische Verhältnis seit dem Angriff auf die ganze Ukraine verändert? Hat sich das nach der Annexion der Krim 2014 schon angedeutet?

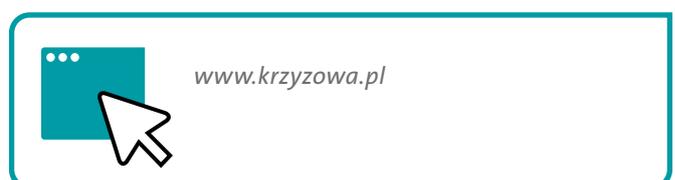
Das Verhältnis zu Russland hat sich in Polen nicht erst seit der Annexion der Krim verschlechtert, sondern bereits früher – schon nach dem russischen Einmarsch in Georgien 2009 war Polen über die wahren Ziele Putins desillusioniert. Aber es gab in Polen traditionell eine differenzierte Wahrnehmung Russlands. Man verurteilte die russische Politik und zeigte eine große Affinität für die russische Kunst und Kultur. Ich habe den Eindruck, dass diese Affinität nach der Annexion der Krim und vor allem nach dem Angriff auf die ganze Ukraine im Schwenden ist. Früher war man bereit, Fjodor Dostojewski zu

verzeihen, dass er ein Anhänger des großrussischen Imperialismus war, ausschlaggebend war die literarische Qualität seiner Werke. Heute ist man weniger großzügig. Man sympathisiert allerdings mit den russischen Putingegner:innen, von denen viele in Polen Zuflucht gefunden haben.

Hat dieser Krieg auch das Denken der Polen über Deutschland verändert?

In der ersten Phase des Krieges war das Unbehagen gegenüber Deutschland groß. Es gab sogar Stimmen in Polen, die Deutschland zum Mitverantwortlichen an diesem Krieg erklärt haben. Polen hatte ja Deutschland seit Jahren vor einer naiven Russlandpolitik gewarnt, aber die wiederholten Apelle, auf Russland realistischer zu schauen, wurden nicht gehört. Und am Anfang des Krieges hat Deutschland auch nur zögerlich die Ukraine unterstützt, was den schlechten Eindruck nur vertieft. Mitterweile ist das Engagement Deutschlands für die Ukraine deutlich größer und die Wahrnehmung des westlichen Nachbarn an der Weichsel besser. Dennoch: Es wäre doch naheliegend, dass in der Situation einer derartigen Bedrohung, wie ein Angriffskrieg einer Atommacht in der Nachbarschaft, zum absoluten Schulterschluss von Deutschland und Polen kommen würde. Das ist aber nicht der Fall. Man ist zwar auf der einen und derselben Seite der Barrikade in diesem Konflikt, aber die Krise in den gegenseitigen Beziehungen dauert an. Und da sind wir wieder beim Anfang unseres Gesprächs.

Das Gespräch wurde vor den Wahlen in Polen geführt.



Dr. Robert Żurek ist Vorstandsmitglied der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Gaza und Ukraine: Waffenstillstand jetzt!

pax-christi Delegiertenversammlung wählte Gerold König und verabschiedete Christine Hoffmann

Odilo Metzler

Trotz der schweren Fahrwasser aufgrund des Krieges in Europa habe pax christi im Jubiläumsjahr Grund zu feiern, sagte der Bundesvorsitzende Gerold König auf der Delegiertenversammlung vom 27.-29. Oktober in Mainz im Blick auf den Friedenskongress in Leipzig. pax christi habe sich den Zukunftsfragen gestellt, Gemeinsamkeiten gestärkt und auf der Straße und in der Kirche gefeiert.

pax-christi-Präsident Bischof Peter Kohlgraf berichtete von der Konferenz zur Gewaltfreiheit von pax christi International in Rom. Das Thema sei in anderen Ländern stärker mit Ökologie und Klima, Kolonisierung und Sklaverei verbunden. Ermutigend seien Basis-Friedensinitiativen z.B. in Zentralafrika. Kohlgraf regte nach dem Kongress in Leipzig den Gedanken der Gebetsgemeinschaft an.

Ukrainekrieg und der Globale Süden

Bei der Beratung über den Bundesvorstandsbericht stand der Umgang mit dem Ukraine-Krieg im Mittelpunkt, die Erwartung, dass pax christi sich eindeutiger gegen die deutsche Beteiligung am Krieg durch Waffenlieferungen positioniert, aber auch die Einschätzung, dass die unterschiedlichen Perspektiven in pax christi eine Stärke sind. Ein weiterer Diskussionspunkt war die strukturell schwierige Finanzsituation durch steigende Ausgaben bei stabilen Spenden und Beitragseinnahmen.

Im Studienteil der Versammlung war Zeit für den Austausch der persönlichen Erfahrungen, Befürchtungen, Hoffnungen

und Ideen angesichts der aktuellen Kriege, sowie für die Perspektive aus dem Globalen Süden, die Boniface Mabanza Bambu von der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika in die Diskussion einbrachte. Er problematisierte die Deutungslosigkeit, Doppelmoral und „Südbindheit“ des Westens. Die Energiepolitik der Bundesrepublik stehe in einer kolonialen Kontinuität. Von Russland und China werde das rhetorisch ausgenutzt im Wettlauf um Afrika und seine Agrar- und Rohstoffressourcen. Über den Krieg im Ostkongo seit über 20 Jahren mit über 8 Millionen Toten werde kaum berichtet. Wichtig sei, im Westen Bewegungen und die Perspektive von globaler Gerechtigkeit zu stärken (s. auch S. 6-7).

Christine Hoffmann: 15 Jahre „den Hut auf“

Gefeiert wurde auf der Delegiertenversammlung Generalsekretärin Christine Hoffmann, die nach 15 Jahren in den Ruhestand verabschiedet wurde. Mit Gedichten, Liedern, Videofilm, Geschenken und Wortbeiträgen wurde sie von Diözesanverbänden, Kommissionen und den Vorständen ihrer Zeit geehrt. Zu den Festgästen gehörten auch Holger Rothbauer und Jürgen Grässlin von der Aktion Aufschrei. Grässlin hob das Engagement von Christine Hoffmann als Sprecherin der Aktion und die Kunstaktionen vor dem Reichstag hervor. Mit einem Hut als Geschenk hob Gerold König als Laudator hervor, dass die Generalsekretärin 15 Jahre lang in Gesellschaft und Kirche für pax christi den „Hut auf“ hatte.

Gefeiert wurde auch Gerold König selbst als Bundesvorsitzender nach seiner Wiederwahl mit 65 Ja-, zwei Nein-Stimmen und drei Enthaltungen.

Verhandeln statt auf militärische Übermacht vertrauen

Die hohe Akzeptanz der Abstimmungen zum Krieg in Gaza und einem Waffenstillstand in der Ukraine zeigte, dass mehr das Verbindende als das Trennende gefunden wurde.

In der Erklärung „Appell an die Menschlichkeit in Israel und Palästina“ verurteilt die DV „das abscheuliche Massaker von Terroristen der Hamas und des Islamischen Dschihad“ und äußerte die Sorge, dass „das Vertrauen auf Sicherheit durch militärische Übermacht die



Auf der Suche nach Versöhnung

Gedenk- und Begegnungsfahrt nach Auschwitz und Kreisau

60 Jahre nach der ersten pax christi-Bußwallfahrt nach Auschwitz, die im Jahr 1964 von 34 pax christi-Mitgliedern unternommen wurde, organisiert der Bundesvorstand wieder einen Besuch der Gedenkstätte in Auschwitz. Die Gedenk- und Begegnungsfahrt an diesen Ort deutscher Schuld verbinden wir mit Besuchen weiterer Orte, die für die polnisch-deutschen Beziehungen von historischer Bedeutung sind. Dort werden wir mit Menschen in den Dialog treten, die mit uns die Versöhnungsarbeit zwischen Polen und Deutschland mit neuem Leben füllen wollen.

Termin: 1. – 8. März 2024

Reiseroute: Von Berlin nach Auschwitz, Krakau, Kreisau, Breslau und zurück



Anmeldung und detaillierte Ausschreibung auf paxchristi.de sowie über den abgebildeten QR-Code.

Aussicht auf ein Leben in Frieden zerstört“ (s. S. 16). Die Erklärung wurde mit einer Gegenstimme und fünf Enthaltungen beschlossen.

Ähnliche Akzeptanz fand die Forderung nach einem „sofortigen Waffenstillstand im Krieg in der Ukraine und die Einleitung von Verhandlungen zur Beendigung des Krieges“ und der Aufruf, Kriegsdienstverweigerer aus Russland und Belarus Schutz zu gewähren und ukrainische zu unterstützen. Einstimmig beschlossen wurde die Beteiligung von pax christi mit anderen an der Entwicklung von „Formen und Strukturen von Wehrhaftigkeit ohne Waffen, die langfristig gesetzlich verankert werden und die militärische Verteidigung überflüssig machen sollen“.

Außerdem wurden neu die Kommission „Aktive Gewaltfreiheit“, die Kommission Östliches Europa und die AG Ökonomie und Ökologie eingerichtet.

Neu eingerichtet wurden:

Kommission „Aktive Gewaltfreiheit“: Klaus Hagedorn (Oldenburg), Odilo Metzler (Stuttgart), Ursula Paulus (Köln), Norbert Richter (Essen), Wolfgang Schaupp (Freiburg), Stefan Voges (Aachen)

Kommission „Östliches Europa“: Friedhelm Boll (Bonn), Thomas Bremer (Münster), Lambert Esser (Roetgen), Georg Hörnschemeyer (Osnabrück), Elena Rother (Leipzig), Johannes Schnettler (Aachen)

Arbeitsgruppe Ökonomie und Ökologie: Johannes Kirsch (Dortmund), Stefan Leibold (Münster), Peter Schönhöffer (Ingelheim), Adolf Witte (Parsberg)





15 Jahre aktiv für den Frieden

Christine Hoffmann im Gespräch mit Josef Roberg

Jede Generalsekretärin bringt neue Ideen für die Friedensarbeit mit. Welche Pläne hattest Du, als Du 2008 in Berlin angefangen hast?

Mein Ziel war, pax christi in der politischen Debatte präsenter zu machen und den friedenspolitischen Dialog über die Friedensbewegung hinauszutragen.

Wird pax christi in der Politik wahrgenommen?

Durchaus. Die pax christi-Stimme wird als Kritik aus der Kirche wahr- und deshalb ernstgenommen aber auch gerne gekontert. Wenn wir Erklärungen zum Afghanistan-Einsatz herausgegeben haben, kamen regelmäßig scharfe Reaktionen von Bundestagsabgeordneten. Auch die Kampagnenarbeit zu Asyl und Migration, Atomwaffen oder Rüstungsexporten erreichen die Politik. Wegen des starken Gegenwinds ist es aber oft eine Herausforderung, Klarheit in Analyse und Position zugleich mit Dialogbereitschaft und kontinuierlicher Beziehungsarbeit zu verbinden.

Wo steht pax christi heute?

Die pax christi-Bewegung ist eine Schatzkiste. Es gibt je nach Gruppe, Diözese oder Kommission viel Unterschiedliches zu entdecken, woran gearbeitet wird und wie zusammengearbeitet wird.

Eine deiner Aufgaben war die Runderneuerung des pax christi-Erscheinungsbildes. Das neue „Corporate Design“ (Logo) hat zu richtigen „Glaubenskämpfen“ geführt. Würdest Du heute diesen Design-Prozess anders gestalten?

Es ist eine große Freude, heute die Zeitschriften und anderen gedruckten pax christi-Materialien nebeneinander zu legen,

weil sie inzwischen so gestaltet sind, das Zusammengehörigkeit erkennbar wird. Das war das Ziel und wir haben es erreicht. Darauf aufgebaut haben wir dann auch den Zukunftsprozess. Der war so gestaltet, dass von Anfang an alle mitreden konnten, so haben wir gelernt, was zu lernen war. Die dabei erarbeitete pax christi-Vision zeigt, was alle Themen verbindet: Gewaltfreies Agieren und das Streben nach einer Welt ohne Gewalt und Waffen. Das ist der pax christi-Markenkern.

Wie haben die bisweilen unversöhnlichen Auseinandersetzungen um eine pax christi-Position im Israel-Palästina-Konflikt Deine Jahre als Generalsekretärin geprägt?

pax christi ist herausgefordert, weil die originäre Gedenkarbeit für die Opfer des Holocaust in Frage gestellt wird, wo Rabbiner nicht mehr an Gedenkveranstaltungen teilnehmen, zu denen auch pax christi einlädt, weil sie die zum Israel-Palästina-Konflikt vertretenen Positionen unerträglich finden und sich deshalb ganz von pax christi distanzieren. Da steht die Glaubwürdigkeit auf dem Spiel.

Was müsste pax christi bei solch strittigen Themen tun?

Bei solch strittigen Themen habe ich mir immer gewünscht, dass die internen Kontrahent:innen sich so lange zusammensetzen, bis sie die gegenseitigen Positionen respektieren und einen gemeinsamen Weg beschreiben können, wie pax christi Öffentlichkeitsarbeit dazu machen kann, die in der gesellschaftliche Debatte bestehen und diese weiterbringen kann.

2017 warst du in der Ukraine, um eine pax christi-Reise vorzubereiten. Was hast du daraus gelernt?



Lasst uns einander Segen sein

Die Pläne, die wir gemeinsam gemacht haben, werden uns in die Zukunft tragen. So ermächtigen wir uns in dieser Welt. Denn Macht ist nach Hannah Arendt die Fähigkeit, sich mit anderen zusammen zu tun und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln.

Mögen wir in der pax christi-Bewegung stets die Kraft zum Dialog und zum Zuhören haben, zum Gestalten und zum Widerspruch, mögen wir ausdauernd und hartnäckig bleiben und zugleich offen, neugierig und lernbereit. Lasst uns stets danach streben, im Einvernehmen miteinander zu handeln, um dem Friedensweg eine machtvolle Stimme zu geben.

Aus dem Abschiedssegens von Christine Hoffmann bei der Delegiertenversammlung am 29.10.23 in Mainz

Schon 2012 haben wir die erste pax christi-Reise in die Ukraine organisiert, wo wir die Orte des früheren jüdischen Lebens besucht, die die Nazis zerstörten so wie sie 8. Mio Ukrainer:innen töteten. Als ich 2017 auf der Vorfahrt Mitarbeiter:innen der griechisch-katholischen Caritas begleitete, die Menschen versorgten, die nicht aus dem Kampfgebiet im Osten fliehen konnten, habe ich die ukrainische Sicht auf den seit 2014 bewaffnet ausgetragenen Konflikt kennengelernt. Schon damals haben die Ukrainer:innen vor einem bevorstehenden noch größeren Angriff aus Russland gewarnt. Dem System Putin ist die wachsende Zivilgesellschaft in der Ukraine ein Dorn im Auge. Wenn so ein großes Land Demokratie schafft, ist sie der russischen Bevölkerung nicht mehr vorzuenthalten. Natürlich ist meine Perspektive auf den aktuellen Krieg gegen die Ukraine von dem geprägt, was ich da gelernt habe.

Die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ war Dein besonderes Projekt. Hat sich die viele Zeit deiner Arbeit gelohnt?

Auf jeden Fall. Diese Kampagne ist inhaltlich wichtig und bringt richtig gute Publicity für pax christi. Unsere Kunstaktionen, das Aushängeschild und mein persönliches Faible der Kampagne waren in vieler Hinsicht ein Geschenk. Bei der ersten Kunstaktion 2012 hatte eine große Werbeagentur eine Idee, die mit den Luftballon-Bomben, und suchte eine NGO, die das authentisch umsetzen konnte. Die Agentur hat ihren Presseverteiler eingesetzt und unser Foto ging buchstäblich um die Welt und um 19 Uhr in die Heute-Nachrichten. Das hat nach innen Motivation geschaffen und nach außen beeindruckt – eine perfekte Kombi. Politisch hat sich die Kampagne in die Geschichte des Deutschen Bundestages eingeschrieben

als Holger Rothbauer und ich 2015 unsere Petition vertraten und erstmalig zugleich der zuständige Bundeswirtschaftsminister in den Petitionsausschuss geladen war, um direkt auf die Petition zu reagieren.

2013 bist Du eine Woche lang in Kabul/Afghanistan gewesen. Der Vorstand hat lange beraten, ob er Dich in ein Kriegsgebiet schicken kann. Welche Bedeutung hatte diese Reise?

Gegen den Bundeswehreininsatz in Afghanistan habe ich zig Demonstrationen mitorganisiert und ungezählte Gespräche im politischen Berlin über die pax christi-Erklärungen des damaligen Präsidenten Bischof Heinz-Josef Algermissen geführt und wurde dabei dauernd mit der unsäglichen Behauptung konfrontiert, keine Ahnung zu haben, weil ich noch nie dort war. Damit haben wir so aufgeräumt und uns neuen Respekt verschafft. Heute geht es darum, Afghanistan nicht zu vergessen.

Wenn Du noch einmal das große Rad drehen könntest, welche Aktion würdest Du mit pax christi in Gang bringen?

Mein nächstes Thema wäre die Gegenwehr gegen Feinde der Demokratie, gegen Rechtspopulismus und Cyberkriege. Um Kriegsprävention zu stärken würde ich mit Pax Christi International zusammen an der Weiterentwicklung der UNO arbeiten, damit endlich wirklich die kommenden Generationen von der Geißel des Krieges befreit werden. Suchen würde ich nach Möglichkeiten im Alltag viel mehr Kontakte aller pax christi-Sektionen und internationalen Partner untereinander zu ermöglichen. Das würde unser friedenspolitisches Gewicht stärken.



Appell an die Menschlichkeit

pax christi-Delegiertenversammlung votiert für sofortigen Waffenstillstand in Israel und Palästina

pax christi verurteilt das abscheuliche Massaker von Terroristen der Hamas und des Islamischen Dschihad und ist zutiefst besorgt über die Explosion der Gewalt in Israel und Palästina.

Unser Mitgefühl ist bei den Menschen, die Angehörige verloren haben und um sie trauern, bei den Verletzten, bei den Verschleppten, unter ihnen Kinder und Alte, und ihren Familien und bei allen, die in Angst leben.

Nach dem Tod von über 1.400 Menschen aus Israel und von über 5.700 Menschen aus Gaza, darunter über ein Drittel Kinder (Zahlen der UN-Hilfsorganisation OCHA bis 24.10.2023) verstehen wir den Schmerz, die Bitterkeit und die Wut auf allen Seiten. Alle Menschen in der Region haben ein Recht auf ein Leben in Sicherheit und Frieden.

Mit unseren Freunden aus Israel und Palästina haben wir die Sorge, dass der erneute Teufelskreis der Gewalt und das Vertrauen auf Sicherheit durch militärische Übermacht die Aussicht auf ein Leben in Frieden zerstören. Mit ihnen, mit den Kirchen im Heiligen Land und mit UN-Generalsekretär Guterres fordern wir ein Ende des Blutvergießens, einen sofortigen Waffenstillstand, die Freilassung der Geiseln und Verhandlungen zur Schaffung eines dauerhaften gerechten und sicheren Friedens für beide Seiten. Wir fordern die Bundesregierung auf, nicht länger diese Forderungen in der EU zu blockieren.

Die katastrophale humanitäre Situation, unter der schutzlose Menschen leiden, erfordert sofort und uneingeschränkt den

Zugang zu Wasser und Lebensmitteln ebenso wie zu Krankenhäusern, medizinischen Ambulanzen und Medikamenten, zu Treibstoffen und Elektrizität. Auch der Zugang humanitärer Organisationen muss ermöglicht werden, um Menschenleben retten zu können.

Wir fordern von der israelischen Regierung, die Vertreibung der Zivilbevölkerung, besonders von Familien und die Aufforderung zur Flucht zu beenden und ihnen die Rückkehr zu ermöglichen. Hunger, verweigerte Versorgung und Vertreibung dürfen keine Kriegswaffe sein. Das humanitäre Völkerrecht und insbesondere der Schutz von Zivilisten gilt für alle Menschen.

Mit Pax Christi International fordern wir die Internationale Gemeinschaft auf, den Schutz der Zivilbevölkerung zu gewährleisten und insbesondere durch internationale Beobachter, Friedenstruppen und humanitäre Korridore für den Schutz der gefährdeten Menschen in Gaza zu sorgen.

Nur die Zukunftsperspektiven für beide Völker mit dem Existenzrecht Israels und der Schaffung eines eigenständigen palästinensischen Staates und ernsthaften politischen Verhandlungen mit Unterstützung der Internationalen Gemeinschaft stützen unsere Hoffnungen auf einen dauerhaften Frieden in der Region.

Dieser Appell wurde beschlossen von der pax christi-Delegiertenversammlung am 29.10.2023 in Mainz.

pax christi Essen



essen@paxchristi.de



Foto: Eva Begemann und Fabian Wilczek

Arm, aber aktiv und gewaltfrei

pax christi-Diözesanverband Essen

Gabriele Wulfers

Anders als der Diözesanverband München und Freising liegt Essen mitten drin: Eingeschlossen von den großen, alten und reichen Diözesen sind wir das kleinste (und ärmste) Bistum in NRW, und leider hat auch unser Diözesanverband nur wenige Mitglieder und schrumpft immer weiter, aber: Noch gibt es uns!

Regelmäßig finden unsere Frieden(s)gestalten-Gottesdienste statt, jeweils mit anschließender Gesprächsrunde. Einmal im Jahr unternehmen wir eine „Kurzroute“: ein Besuch eines Museums, einer Kirche, einer Ausstellung oder sonst eines Ortes mit friedenspolitischem Bezug. Meinolf Demmel, unser geistlicher Beirat, organisiert jedes Jahr die Route Regionale: Acht bis zehn Tage wandert eine Gruppe unter thematischem Bezug. Ebenfalls jährlich trifft sich der Vorstand mit Bischof Overbeck zum Austausch. Und natürlich sind wir beim Ostermarsch präsent.

Gute Kontakte pflegen wir zum Essener Friedensforum und zur katholischen und evangelischen Citypastoral, sodass Veranstaltungen in Kooperation möglich sind.

Seit etwa 2 Jahren legen wir großen Wert auf Initiativen zur aktiven Gewaltfreiheit:

- Am 2. Oktober 2022 haben wir die Idee der Speakers Corner aufgegriffen und waren in der Bochumer Innenstadt zu hören.
- Mit Bischof Overbeck haben wir 2021 über das Scheitern des Afghanistan-Einsatzes gesprochen und gefragt, ob damit nicht auch die militärische Sicherheitslogik insgesamt gescheitert sei. Am 30. August 2023 haben wir den Artikel von Bischof Overbeck „Die Ursachen bekämpfen

– Katholische Friedensethik nach der Zeitenwende“ (Herder Korrespondenz 5/2023) zur Grundlage unseres Gesprächs gemacht.

- Bei unserer Diözesanversammlung im März 2023 haben wir uns intensiv über den Ukraine-Krieg ausgetauscht, die Meinungen unserer Mitglieder erfragt und eine gemeinsame Position erarbeitet: „Die Suche nach der Wahrheit ist unerlässlich; wichtig ist und bleibt Brücken zu bauen; auch das Recht auf Selbstverteidigung hat Grenzen; wenn wir es nicht tun, wer dann sollte entschieden und laut für Gewaltfreiheit, für Dialog, für Verständigung, für diplomatische Lösungen, für Verhandlungen eintreten. Wir konnten Einigkeit darüber erzielen, dass weitere Waffenlieferungen abzulehnen sind, weil damit keine positiven Entwicklungen erreicht werden können.“
- Am 25.08.2023 protestierten wir vor dem Essener Dom gegen die Einladung von Frau Strack-Zimmermann im Rahmen einer Andacht, einen Vortrag zu halten: „Die christliche Friedensbotschaft angesichts des aktuellen Kriegs in der Ukraine“. Im Vorfeld haben wir in einem Brief an den Domkapitular unsere Kritik begründet.

Neben anderen Themen begleitet uns ein weiterer Schwerpunkt seit Jahren: der Nahost-Konflikt. Hier erinnern wir an unsere Postkarten-Aktion „Jeder hat das Recht auf ... Wohnung“ zur israelischen Praxis der Hauszerstörungen. Bisher zwei Mal haben wir eine Online-Konferenz mit dem AEI organisiert. So konnten wir in direkten Austausch mit den Frauen aus Bethlehem treten und von ihnen lernen.

Gabriele Wulfers ist Diözesanvorsitzende von pax christi Essen

Kommission „Aktive Gewaltfreiheit“

Die pax christi-Vision und der Weg der Gewaltfreiheit



Zur AG gehörten bisher: Klaus Hagedorn, Odilo Metzler, Esther Mydla, Ursula Paulus, Norbert Richter und Stefan Voges. Den Auftrag der Delegiertenversammlung vom Oktober 2021 umzusetzen und eine Kampagne „gewaltfrei wirkt“ auf den Weg zu bringen, haben wir nicht wirklich geschafft. Denn: die Umstände waren nicht so. Der Angriff auf die Ukraine hat vieles infrage gestellt. Aber was möglich war, haben wir getan und wir wollen langfristig weiterarbeiten: Das Ziel, in der deutschen Gesellschaft mehr Vertrauen in zivile, gewaltfreie Mittel der Konfliktbearbeitung zu fördern, ist aktueller denn je. Dafür werden wir auch künftig Aktionen und Informationen bereitstellen.

Bislang haben wir die Aktion „Speakers Corner“ entwickelt, die am 2. Oktober 2022 in Berlin und drei anderen Städten Texte der Gewaltfreiheit auf die Straße gebracht hat. Der Tag der Gewaltfreiheit und Geburtstag Mahatma Gandhis am 2. Oktober bleibt auch künftig ein wichtiger Aktionstag für uns.

„Gewaltfreiheit ist mehr als eine einmalige Entscheidung. Gewaltfreiheit ist eine Haltung, die der Einübung und der Pflege bedarf. Und sie ist ein weites Feld, dessen Möglichkeiten es zu entdecken gilt.“

Als Ort, diese Möglichkeiten zu entdecken, haben wir dieses Jahr an den vier Montagen vor dem 2. Oktober einen „Online-Lesekreis“ angeboten. Die Teilnehmerin Hildegard Jäger beschrieb in ihrem Feedback an uns ihre Erfahrung damit so: „Rechtzeitig vor dem folgenden Montag erhielten wir die Texte per Mail, meist mit zwei bis vier Leitfragen – gelesen wurden Auszüge aus Büchern von John Dear, Thomas Merton,

Bernhard Häring und Andrea Riccardi, die sich vor allem der christlichen Spiritualität der Gewaltfreiheit widmen, jeder Text maximal 16 Seiten lang. An den vier Abenden kamen wir vor unseren Bildschirmen zusammen, und – nach einem noch etwas zögerlichen Beginn in der ersten Videokonferenz – sehr bald entwickelten sich intensive, auch oft sehr persönliche Gespräche in ruhiger und vertrauensvoller Atmosphäre. Wir nahmen die Impulse der Autoren auf, um unser eigenes Verständnis von Gewaltfreiheit zu vertiefen und mit der eigenen Lebenshaltung abzugleichen.“

Aktuell bereiten wir Folgendes vor:

- Das Ausleihangebot der Ausstellung „Gestalten der Gewaltfreiheit“, die wir gerade ergänzen mit weiteren Frauen, die als Botschafterinnen der Gewaltfreiheit aktiv waren.
- Eine aktualisierte Methodenbeschreibung für die Speakers Corner.



Dieses Material und alle Veranstaltungsankündigungen finden sich auf aktivgewaltfrei.de.

Da finden sich auch die Infos zur Catholic NonViolence Initiative, der internationalen Kampagne von Pax Christi International, als deren Teil wir uns verstehen.

Auf der Delegiertenversammlung im Oktober 2023 wurde aus der Arbeitsgruppe eine Kommission. Neu hineingewählt wurde Wolfgang Schaupp.



„Der Flügelschlag des Schmetterlings“

Erinnerung an Martin Luther King

Klaus Hagedorn

Das Herzstück der christlichen Botschaft ist die Glaubensüberzeugung von der gottgegebenen Würde jedes Menschen überall auf der Welt. Ein kühner Zuspruch! Deshalb darf Krieg „um Gottes Willen“ nicht sein. Denn Krieg ist immer Verletzung der Menschenwürde, bedeutet immer Tod, Zerstörung, Brutalität. Dieser Zuspruch beinhaltet deshalb den Anspruch, Konflikte nicht durch Gewalt und Krieg zu lösen, ist letztlich die Aufgabe, sich einer Kultur der aktiven Gewaltfreiheit und des Gerechten Friedens zu verschreiben. Ich möchte an einen Vorläufer im Glauben erinnern, der sich dieser Aufgabe verpflichtet wusste: an Martin Luther King Jr.

Als dieser Bürgerrechtler 1964 mit 35 Jahren den Friedensnobelpreis in Oslo erhält, sagt er: „Ich weigere mich zu glauben, der Mensch sei nur Strandgut im Strom des Lebens. Ich weigere mich, die Ansicht zu übernehmen, die Menschheit sei so tragisch der sternlosen Nacht des Rassismus und des Krieges verhaftet, dass der helle Tagesanbruch des Friedens nie Wirklichkeit werden könne. Ich weigere mich, die zynische Meinung zu übernehmen, eine Nation nach der anderen müsse eine militaristische Stufenleiter hinabsteigen bis in die Hölle thermo-nuklearer Vernichtung. Ich glaube, dass unbewaffnete Wahrheit und bedingungslose Liebe das letzte Wort in der Wirklichkeit haben werden. Das ist der Grund, warum das Recht, auch wenn es vorübergehend unterliegt, stärker ist als triumphierendes Böses.“

Selten hat ein Christ der Weltöffentlichkeit derart direkt den Kern des Christseins beschrieben. Zwischen jeder Zeile stehen die Erfahrungen eines schon zehnjährigen Kampfes für Gerechtigkeit – und gegen Rassismus in den USA. Genaues Studium ist notwendig – nicht nur der Bibel und der spirituellen Traditionen, sondern auch der realen Lebenssituationen. Liebe, Frieden und Gerechtigkeit – das sind nicht große Worthülsen für ihn. In ihnen wirken gleichermaßen analytische Vernunft und illusionsloser Glaube.

Das sind Nach-Klänge zu den biblischen Propheten und zum Nazarener, Visionen von der Herrschaft Gottes und seines Reiches. Martin Luther King steht für diese tief biblische Überzeugung, dass Gott uns Menschen beim Namen ruft und uns einen unverwechselbar eigenen Friedens-Auftrag mitgibt, den es – entschieden – zu entdecken und anzunehmen gilt. Es ist kein Zufall, dass er so entschieden und klar in der Ich-Form spricht. Es ist ja der Einzelne, der die entscheidenden Bewegungen in Gang setzt. Es ist in der Tat „der Flügelschlag des Schmetterlings“, der alles verändern kann. Mit solch entschiedener Haltung ist es Martin Luther King gelungen, eine große Zahl von Menschen bis heute zu inspirieren, aktiv gewaltfrei zu handeln.

Klaus Hagedorn ist Geistlicher Beirat von pax christi Deutschland.



„... und sie erlernen nicht mehr den Krieg“ Jesaja 2,4

Die deutsche pax christi-Sektion feierte im Mai 2023 in Leipzig ihren 75. Geburtstag. Alle Grußworte, Redebeiträge und Workshop-Inhalte haben wir in einem reich bebilderten Impulse-Heft zusammengestellt.

Bestellen Sie die Dokumentation des pax christi-Kongresses via sekretariat@paxchristi.de

Spenden unterstützen pax christi
pax christi – Deutsche Sektion e. V.
Pax-Bank eG
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10
BIC GENODED1PAX
Verwendungszweck: Frieden spenden